

jazygisch-sarmatischen Reiterformationen des Dio Cassius. Was immer zukünftige Untersuchungen uns hierüber lehren können, wird begründet bleiben auf den sorgfältigen Untersuchungen der Verfasserin.

Frankfurt a. M.

Wilhelm Schleiermacher.

**Rudolf Noll, Das römerzeitliche Gräberfeld von Salurn.** Archäologische Forschungen in Tirol 2. Herausgegeben von Alfons Wotschitzky. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1963. 164 S., 5 Abb., 26 Tafeln.

Der Veröffentlichung des größten römerzeitlichen Gräberfeldes in Südtirol auf dem Galgenbühel bei Salurn standen erhebliche Schwierigkeiten entgegen: Ein Bericht über die bereits 1886 unternommene Grabung fehlte – selbst die genaue Lage der Gräber ist nicht bekannt –, und die überwiegend in das Museum Innsbruck gelangten Funde waren nicht mehr ihrem Zusammenhang nach geordnet. In mühevoller Arbeit stellte der Verf. alle erreichbaren spärlichen Unterlagen und Bemerkungen über die Grabung zusammen und rekonstruierte den Fundzusammenhang der 128 Gräber, die in die Zeit von etwa der Mitte des 2. bis gegen Ende des 4. Jahrhunderts gehören.

Es ist daher verständlich, daß über die Anordnung des Gräberfeldes und über die Bestattungsart nur wenige Aussagen möglich waren. Immerhin ließ sich noch eine räumliche Trennung zwischen den Körpergräbern am Fuße des Berges und den hangaufwärts gelegenen Brandgräbern erkennen. Bei diesen Brandgräbern scheinen Brandgruben- und Leistenziegelgräber örtlich getrennt gewesen zu sein, ohne daß chronologische oder soziologische Gründe erkennbar wären.

Der Verf. widmet dem Fundgut, das offenbar fast ausschließlich aus Brandgräbern stammt, die hier noch bis in das 4. Jahrhundert reichen, eine ausführliche Untersuchung. Das Material ist in Anbetracht der langen Belegungsdauer erstaunlich gleichförmig und typenarm. Leitform der Keramik ist ein mit raetischen Gefäßen eng verwandter Henkeldellenbecher, der sich vom Beginn des Gräberfeldes bis zu dessen Ende mit kaum erkennbaren Varianten hält. Insgesamt läßt das Fundgut, besonders Keramik und Fibeln, die Zugehörigkeit zu einer begrenzten, Südtirol und das Trentino umfassenden Kulturprovinz erkennen, deren Charakteristikum ein ungewöhnlicher Konservatismus der Formen ist, die sich, wie das benachbarte, zeitlich vorangehende Gräberfeld bei Pfatten-Vadena zeigt, teilweise bis in die Latène- und Hallstattzeit zurückverfolgen lassen. Trotz der günstigen Verkehrslage Salurns und des relativ großen Reichtums der Gräber an Schmuck (besonders im 2. Jahrhundert) beschränken sich die Importstücke auf wenige Exemplare, die keine Schlüsse auf engere Verbindungen zu bestimmten Provinzen erlauben.

Als lokale Besonderheiten erscheinen das Fehlen der Lampen, die zahlreichen Beigaben von Messern verschiedener Art und der Reichtum an Münzen.

An die Untersuchung des Fundgutes schließt sich ein Katalog der Gräber mit knapper Beschreibung des Inventars an. Leider sind die Abbildungen der Funde nach Sachgebieten geordnet, so daß ein rascher Überblick über die einzelnen Grabinventare erschwert wird.

Die mit großer Kenntnis des Vergleichsmaterials unternommene sorgfältige Vorlage des Gräberfeldes, die selbst so sprödes Material wie Nägel und Eisengeräte in den Bereich ausführlicher Betrachtung einbezieht, wird allein durch die unzureichende Wiedergabe der Funde beeinträchtigt. Die Abbildungen, zumeist Fotografien, sind –

entgegen den Wünschen des Verfassers – nicht in einem bestimmten Maßstab gehalten und ohne Größenangaben; die Qualität der Tafeln ist recht unterschiedlich und läßt, insbesondere bei der Reproduktion der Schmuckgegenstände, viel zu wünschen übrig.

Für die Beurteilung der Kultur der mittleren und späten Kaiserzeit des oberen Etschgebietes bietet die vorliegende Veröffentlichung eine willkommene Grundlage.

Bad Nauheim.

Hans-Günther Simon.

**Ingelheim am Rhein.** Forschungen und Studien zur Geschichte Ingelheims von Kurt Böhner, Walter Sage, Peter Classen, Horst Fuhrmann, Adalbert Erler, Ludwig Petry, Ernst Emmerling. Herausgegeben von Johanne Autenrieth. Ernst Klett Verlag Stuttgart 1964. 304 Seiten, 112 Abbildungen.

Dies ist eine umfassende Darstellung aus der Sicht des Archäologen und des Historikers wie aus der Fragestellung der Rechtsgeschichte, der Kirchen- und der Verfassungsgeschichte. Hier soll nur über die Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte und zu dem zentralen Thema der karolingischen Pfalz referiert werden.

Der Bericht K. Böhners, „Aus der Vor- und Frühgeschichte des Ingelheimer Landes“, nimmt Landschaftsgliederung und geologische Beschaffenheit zum Ausgangspunkt. Bis zur Römerzeit ist für dieses Gebiet nicht die Fülle der Funde interessant – man könnte sie eher spärlich nennen – sondern, abgesehen von einer Fundlücke für die mittlere Steinzeit, der Nachweis menschlicher Existenz in diesem Raum vom Paläolithikum an.

Die prähistorischen Epochen werden knapp charakterisiert und die Befunde aus der Ingelheimer Flur im Rahmen der größeren Zusammenhänge dargestellt. Am Ende der Späthallstattzeit treten mit der keltischen Epoche erstmals durch historische Quellen bezeugte Völkerschaften auf. Aus dem Ingelheimer Gebiet selbst sind früh- und mittellatènezeitliche Funde selten. Spätlatènezeitliche Brandgräber mit der feinen auf der Scheibe gedrehten Keramik als Beigaben sind dagegen hier wie in ganz Rheinhessen häufiger erkannt worden.

Nach der Einbeziehung der linksrheinischen Kelten in das römische Imperium bekommt das Ingelheimer Gebiet Bedeutung als Hinterland der Doppellegionsfestung von Mainz. Es gehört zum militärischen Verwaltungsgebiet, wird aber am Ende des Jahrhunderts, als Domitian der Vorstoß auf das rechtsrheinische Gebiet gelungen ist, der neuen Provinz Obergermanien eingefügt, deren Statthalter in Mainz sitzt. Eine Straße verbindet die Festung über Budenheim und Heidesheim mit dem Bingener Kastell. Grabungen erwiesen den Straßenkörper als eine feste Geröllschicht von 4 bis 5 m Breite. Die Militärstation, die im Ingelheimer Gebiet zu erwarten wäre, ist bisher ebensowenig wie militärische Anlagen zu belegen. Dagegen treten Wohnbauten auf. Der Verf. nimmt an, daß wie allgemein im Rheinland auch hier zahlreiche Bauernhöfe entstanden sind, allein um die zwei Legionen in Mainz zu versorgen, und vermutet, daß „Hausreste an der Hohl“ in Nieder-Ingelheim von einer villa rustica herrühren. A. Saalwächter hat berichtet, daß – ebenfalls in Nieder-Ingelheim – in der Flur „Im Pfalzmauerchen“ die Fundamente eines Turmes, ein Brunnen, ein Mosaikboden und eine zum Rhein führende gepflasterte Straße aufgedeckt worden seien. Es scheint berechtigt, hier eine villa urbana anzunehmen, auch auf Grund der noch bestehenden 8 km langen Wasserleitung. Die Leitung ist an zwölf Stellen angeschnitten worden, und der Verf. gibt ein genaues Bild ihrer Bauart, deren Technik den römischen Leitungen anderer villae urbanae (Nennig,